

## Das türkische Abenteuer von Bruder (Bischof) Lorenzo

*Angeregt durch seine Mitbrüder veröffentlichte unser langjähriger Nachbar, Pfarrer und Freund, der Dominikaner P. Lorenzo Piretto, auf italienisch seine Erinnerungen an die Jahrzehnte, die er in der Türkei verbringen durfte.*

Mein „Abenteuer“ in der Türkei begann 1974, als der Provinzial, P. Mauro Laconi, mich und drei weitere Mitbrüder bat, unsere Gemeinschaften in Istanbul und Izmir zu besuchen.

Von Izmir aus unternahmen wir mit P. Giulio Battolla eine großartige Zelt-Tour durch die Türkei und machten die Entdeckung, dass die heutige Türkei das Land ist, in dem sich nach Palästina der christliche Glaube entwickelte. Wenn es richtig ist, zu sagen, dass Palästina das Heilige Land Jesu ist, dann ist es ebenso richtig, zu sagen, dass die Türkei das Heilige Land der Kirche ist. Wir waren darüber hinaus auch von der großen Gastfreundschaft der Türken beeindruckt.



Im Kreis der Mitbrüder

Daraus entstand der Wunsch, in diesem Land zu arbeiten ... Einer von uns, P. Stefan Negro, begann gleich danach mit den Formalitäten für eine Aufenthaltsgenehmigung ... ich musste aufgrund meiner dienstlichen Verpflichtungen in Italien noch warten. Neun Jahre lang war ich während der Sommermonate in Izmir, und am 7. Dezember 1983 zog auch ich endgültig nach Izmir. Zwei Monate später wurde ich aufgrund des Todes meines Mitbruders P. Giacomo Carotenuto, nach Istanbul versetzt, wo ich dreißig Jahre lang blieb. Danach wurde ich gebeten, nach Izmir zurückzukehren. [Die Rückkehr gestaltete sich anders als erwartet, denn] im November 2015 kam im reifen Alter von 73 Jahren die völlig unerwartete Ernennung zum Bischof von Izmir. Nach fünf Jahren als Bischof in Izmir und der Ernennung eines Nachfolgers dachte ich, dass ich frei sein würde. Doch leider wurde

der Bischof von Istanbul von der Geißel des Covid tödlich getroffen. Eine neue Ernennung folgte: Apostolischer Administrator des Apostolischen Vikariats von Istanbul. Endlich frei war ich erst ein Jahr später mit der Ernennung des neuen Bischofs [Massimiliano].



2013



2015

Ich möchte nun einige Überlegungen über das Leben der Katholiken in der Türkei anstellen. In den Medien wird bereits viel über die soziale, politische und wirtschaftliche Lage in der Türkei berichtet. ... In den vielen Jahren, die ich in der Türkei gelebt habe, habe ich sicherlich viele positive Veränderungen im Leben der Kirche gesehen. Als ich in die Türkei kam, bestanden unsere katholischen Gemeinden fast ausschließlich aus so genannten *Levantinern*, den Kindern von Händlern, die im 13. Jahrhundert zur Zeit der Kreuzzüge mit der Gründung von Kolonien der Seerepubliken Genua und Venedig gekommen waren. In den folgenden Jahrhunderten kamen, wiederum durch den Handel, ganze Familien aus Italien, Malta, Frankreich, Österreich und dem Libanon. Die griechischen Inseln wurden ihr erster Siedlungsplatz, bevor sie in die Türkei kamen. Deshalb war ihre Sprache, wenn sie sich untereinander trafen, Griechisch und nicht Türkisch. Diese Sprache [Türkisch] betrachteten sie als unangemessen, ja als Verrat am christlichen Glauben. Ihr Widerstand gegen die Einführung der türkischen Sprache in der Liturgie ist daher verständlich.

Dennoch müssen wir den *Levantinern* dankbar sein, denn sie haben den christlichen Glauben in der Türkei unter vielen Schwierigkeiten bewahrt und weitergegeben. Jetzt [Im 20. Jahrhundert] sind sie aufgrund der Gesetze der neuen laizistischen Republik gegen Ausländer stark geschrumpft: Aus Angst vor der Zukunft haben sie ihre Kinder ins

Ausland geschickt, um dort zu arbeiten oder zu studieren, so dass sie in christlichen Ländern in der ganzen Welt verstreut sind.

Die schrittweise Einführung der türkischen Sprache in der Liturgie, die in den 1970er Jahren begann, markierte den Beginn einer großen Inkulturationsbemühung der katholischen Kirche in der Türkei. Unsere Kirchen wurden als nationale Kirchen betrachtet. Ich erinnere mich noch gut daran, dass viele Besucher unserer Kirche St. Peter und Paul zunächst fragten, ob es sich um eine italienische oder eine französische Kirche handle. Und es war nicht einfach zu erklären, dass unsere Kirche katholisch ist. Jetzt gibt es in jeder unserer [drei dominikanischen] Kirchen [Unser Liebe Frau vom Rosenkranz/Bakırköy und St. Peter und Paul/Karaköy in Istanbul sowie Rosenkranzkirche in Izmir)] auch eine Messe in türkischer Sprache.



Bei Hochzeiten und Beerdigungen, bei denen viele türkische Muslime anwesend sind, wird die Liturgie zu einem wichtigen Moment für die Verkündigung des Evangeliums.

Ich möchte Sie daran erinnern, dass die Türkei eine Republik mit einer laizistischen Verfassung ist, die sich an der französischen Verfassung orientiert. Das ist einzigartig in den muslimischen Ländern. Es gibt Religionsfreiheit, auch wenn sie nur als Freiheit des Kultes verstanden wird. In unseren Kirchen gibt es keinen Proselytismus, aber in den letzten zwanzig Jahren ist ... eine große Nachfrage nach Informationen über den christlichen Glauben entstanden. ...[Eine mögliche gewünschte Taufe ist nur nach mindestens drei Jahren Vorbereitung (Katechumenat) möglich.]

Ein weiteres interessantes Phänomen ist die Ankunft vieler philippinischer Frauen, die zum Ar-

beiten in die Türkei gekommen sind. Es gibt Tausende von ihnen, vor allem in Istanbul und Izmir. Darüber hinaus sind viele Flüchtlinge aus Afrika – die ihr Land aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen, aber auch aufgrund von Krieg und religiöser Verfolgung verlassen mussten – in die Türkei gekommen. Unter ihnen sind viele Katholiken. Unsere bestbesuchten und lebhaftesten sonntäglichen Zusammenkünfte im Vikariat sind jene mit Philippinas und AfrikanerInnen. Für sie gibt es Gottesdienste in Englisch und Französisch. Die katholische Kirche in der Türkei erlebt inmitten vieler Schwierigkeiten einen Moment religiöser Belebung und Umwandlung. ...

In Anbetracht der Anwesenheit der neuen Bischöfe und der guten Strukturierung unserer beiden dominikanischen Gemeinschaften in Istanbul und Izmir habe ich [Ende Jänner 2022] beschlossen, nach Italien zurückzukehren. Dort wurde ich von der Gemeinschaft von *San Domenico di Chieri* mitbrüderlich aufgenommen. ...

Schließen möchte ich mit einem letzten Zeichen der Hoffnung für die Zukunft der Kirche in der Türkei: Auf dem Hügel oberhalb von Ephesus steht ein kleines Haus, in dem nach ephesischer Überlieferung die Jungfrau Maria während ihres letzten Lebensabschnitts wohnte. Dieser Ort, der Ende des 19. Jahrhunderts wiederentdeckt und anschließend restauriert wurde, ist zu einem wichtigen Wallfahrtsort geworden. Die Türken, die Maria als die Mutter des Propheten Jesus verehren, nennen sie *Meryem Ana*, Mutter Maria. Ich glaube, es gibt keine andere Wallfahrtskirche auf der Welt, bei der die Mehrheit der Besucher Muslime sind.



Aber Maria, die Mutter Gottes und unsere Mutter, ist wirklich die Brücke, die Menschen aller Länder, Rassen und Religionen verbindet.